

Jahresthema des BUND 2015

Was ist „Renaturierung“?

Begradigte Flüsse wieder krumm machen oder ehemalige Sandabbaugelände einfach in Ruhe lassen und schon ist alles wie vorher? Geht das überhaupt?

Die Erörterung dieser Frage bot bei der diesjährigen Hauptversammlung des BUND auf Burg Lenzen zunächst einmal Anlass zum allgemeinen Brillenschwenken und philosophischen Ausschweifungen.

Denn der Begriff ist in sich un schlüssig. Der ursprüngliche Zustand eines von Menschen veränderten Gebietes ist nicht wiederherstellbar. Bezeichnungen wie „Reaktivierung“ oder „Revitalisierung“ wären da schon spezifischer, behalten aber, wenn sie als Definition angewandt werden sollten, immer noch einen eher hilfeschuchenden Charakter.

Renaturierung lässt sich also als ein Versuch einer Wiederherstellung von einst natürlichen Lebensräumen beschreiben, hierzu zieht sich der Mensch aus bestimmten Bereichen der intensiven Nutzung zurück.

Im Extremfall geschieht dies bei der Schaffung von Sukzessionsflächen, wobei z.B. ein Sandabbaugelände nach der wirtschaftlichen Nutzung komplett sich selbst überlassen wird. Diesen Verhältnissen angepassten Tier- u. Pflanzenarten wird somit ein Lebensraum zur ungestörten Entwicklung angeboten. Die Dynamik des Naturschutzbegriffes tritt hierbei deutlich in den Vordergrund, weil ja vorher noch nicht abzusehen ist, was und wohin sich das Ganze entwickelt. Sind schützenswerte Spezien bereits vorhanden, kann sich diese Dynamik manchmal auch gegenteilig auswirken, wenn z.B. ein Wacholderhain von schneller wachsenden Pflanzen überwuchert wird. Der Naturschutzbegriff ist hier also nicht auf eine bestimmte Zeit festzusetzen. Außerdem ist die Frage interessant, inwieweit sich der Mensch in den ökologischen Entwicklungsprozess mit einbringt, wenn zum Beispiel ein ehemaliges wirtschaftlich genutztes Gebiet nach verschiedenen, ökologischen Gesichtspunkten umgestaltet wird. Man könnte sagen, dass die Natur geimpft wird, als Anregung zu einer optimalen Entwicklung. Der Aspekt des vorher entstandenen Schadens wird hierbei berücksichtigt und mit in das Konzept aufgenommen.

Kritisiert wird hierbei oft, dass sich diese Methode in Richtung „Gärtnern“ bewegt.

Der Mensch ist zwar Teil des ökologischen Prozesses, sollte aber nicht der bestimmende Faktor sein.

Andererseits gibt es auch vom Menschen geschaffene Kulturlandschaften wie Streuobstwiesen, Kopfweidenbestände, Wallhecken, Mauern, natürliche Einfriedungen u.s.w., die hochwertige, ökologische Lebensräume darstellen und ohne menschliche Pflege nicht zu erhalten wären.

Hier noch zwei Beispiele für Renaturierungsflächen im Landkreis Osnabrück:

Palsterkamp, Fischteiche:

Drei zur gewerblichen Fischzucht angelegte Teiche auf einer Fläche von 1,3 ha sollen, inklusive ihrer Umgebungsstruktur, ebenfalls im Zuge einer Kompensationsmaßnahme naturnah gestaltet und revitalisiert werden. So soll ein idealer Teillebensraum für Amphibien geschaffen werden.

Fläche in Achmer:

Die Hasemann-Stiftung wurde am 01. Februar 2000 gegründet, um den Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutz zu unterstützen. So fördert sie nun seit mehr als zehn Jahren stiftungseigene Flächen, indem diese aus Naturschutzsicht aufgewertet werden. Dies geschieht als Ausgleich für Eingriffe in die Natur an anderer Stelle.

Termine zum Thema sind auf der Homepage der BUND Kreisgruppe OS zu finden (www.osnabrueck.bund.net) oder werden über die Presse bekanntgegeben.